

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Friedrich, Großherzog von Baden

Hottinger, Christlieb Gotthold

Heidelberg, 1886

Als Vater des Volkes

[urn:nbn:de:bsz:31-140204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140204)

vor einer Vermählung, während einer Krankheit läßt er für den engsten Kreis der Familie, bisweilen noch mit Hinzuziehung seiner nächsten Umgebung und seiner Dienerschaft, Hausgottesdienst abhalten. Als er im Jahre 1881 in Baden-Baden zum Tode erkrankt war, berief er oft seinen Hausgeistlichen, den Prälaten Dr. Doll, und da er wegen eines dabei auftretenden Augenleidens eine Zeit lang im verdunkelten Zimmer bleiben mußte, hörte er dem Gottesdienste so lange von hier aus zu, bis er demselben wieder in der Mitte der Seinigen beizohnen konnte.

Das Christentum ist ihm zur Sache des ganzen Menschen geworden, das alle Verhältnisse des Lebens durchleuchtet und heiligen soll. Als er im Jahre 1883 die Friedrich-Schule, an welcher seine beiden Söhne unterrichtet worden waren, schloß, sprach er zu den abgehenden Schülern u. a. folgende Worte: „Möge Sie Gott nicht bloß leiblich gesund erhalten, sondern Sie auch geistig stärken, daß Sie von allem Gemeinen und Bösen sich mit edlem Abscheu abkehren, sich hohen und idealen Zielen zuwenden und an Gesinnung und That tüchtige Männer werden. Ich brauche Ihnen nicht ausdrücklich zu sagen, was dazu Ihrerseits nötig ist. Es ist die Religion, die fromme christliche Gesinnung. Darin beruhte zu allen Zeiten die Kraft und der Vorzug der besten Menschen, darin werden auch Sie Ihres Lebens Halt und Trost, Ihres Strebens Erfolg, Ihres Wirkens Segen finden. Wenn Sie Ihrem Gott Treue und Glauben bewahren, dann dürfen wir auch zuversichtlich hoffen, daß Sie Ihren Familien und Ihrem Vaterlande einst Ehre machen.“

Als Vater des Volkes.

Eine schwierige Aufgabe für den Fürsten besteht in der Verknüpfung seiner Arbeit für das Wohl des Staates im ganzen mit seiner Teilnahme am Wohl und Wehe der einzelnen. Niemals hat Großherzog Friedrich die letztere aus dem Auge gelassen, im Gegenteil er hat ihr oft so viele Zeit, Kraft und Ruhe des Gemütes gewidmet, daß seine nächsten Angehörigen und seine Ratgeber ihn baten, er möge sich mehr schonen. Freilich gerade dann, wenn der Sohn im Glend ist und sich nicht mehr zu helfen weiß, kommt er zum Vater. Wie viele

Not Großherzog Friedrich schon gelindert, wie zahlreichen Verlassenen er wieder zu einer bürgerlichen Stellung verholfen, wie mancher Familie, Mann, Frau und Kindern, er eine freundliche Zukunft verschafft hat: siehe, das ist geschrieben in den Herzen von Tausenden, und die Früchte davon werden noch lange bleiben!

Als Kehl im Anfang des 1870er Feldzuges von Straßburg aus beschossen wurde, ritt er von Mittelhausbergen aus durch die Schutzlinie nach der bedrohten Stadt. Da ihn einer aus seiner Umgebung bat, sich dieser Gefahr nicht auszusetzen, erwiderte er: „Der König von Preußen, mein Schwiegervater, der Kronprinz, mein Schwager, setzen in den gegenwärtigen Kämpfen täglich ihr Leben ein, sollte ich mich einer Gefahr nicht gerne unterziehen, wenn es sich darum handelt, einer unglücklichen Stadt meines Landes Trost, Teilnahme und Versicherung meines Beistandes zu bringen?“

Als er hörte, daß im August d. J. bei einem Hauseinsturz in seiner Residenz mehrere Arbeiter umgekommen, andere verwundet worden seien, eilte er sofort an die Unglücksstätte, tröstete die Hinterbliebenen, ging zu den Verwundeten ins Krankenhaus, sprach mit jedem einzelnen und half durch Wort und That ihren Schmerz lindern.

Mit wie viel tausend Menschen hat er sich über deren ganz besondere Anliegen in Audienzen besprochen, wie oft er nicht müde geworden, überall helfend einzutreten, wo er wirkliche — wenn auch selbstverschuldete — Not und begründete Aussicht zur Besserung sah! Undank hat er dafür freilich auch reichlich geerntet, er ließ sich aber nicht irre machen, und es dürfte schwer sein, einen Fürsten zu finden, welchem man mit mehr Recht den schönen Namen „Vater des Volkes“ geben könnte als ihm, unserm verehrten teuren Landesfürsten.